Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 25 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 20 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brosius, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brosius, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2858 Dortmund

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 274. Montag, den 22. November 1920. 53. Jahrgang.

Wrangels Ende.

Von Ulrich Rauscher.

Was für jeden, bei dem nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist, vom ersten Tag an klar war, ist nun eingetreten: die Episode Wrangel ist zu Ende. Nach Denikin, Judenitsch, Koltschak und einigen kleineren Halbgöttern tritt nun auch dieser General ab, der geglaubt hatte, die russische Tragödie ließe sich a la Fortinbras beenden: der waffenklirrende Heerführer tritt auf und erringt mühelos das Erbe derer, die sich gegenseitig totgeschlagen haben. Die russische Revolution ist zwar ein Trauerspiel, aber leider keines von nur fünf Akten und die Befreiung des russischen Volkes kann nicht von außen her, durch einen General im Ententesold, sondern nur von innen heraus durch das Volk selbst, durch seine Gesundung erfolgen.

Der Fall Wrangel ist ein Schulbeispiel für die Sowjetrepublik und eine Lehre für Europa. Der Ausgang seines Abenteuers läßt den Friedensschluß mit Polen im richtigen Lichte erscheinen. Man wird in Warschau und erst recht in Paris die Siegeslieder ein paar Töne tiefer stimmen müssen. Für die Sowjetmachthaber waren zwei Kriege und zwei Fronten zu viel; also brachen sie den Kampf im Osten ab, der erstens schwieriger und im Augenblick unrichtiger war. Sie konzentrierten ihre Kraft gegen den südlichen Feind, der ihnen, als Russe auch innenpolitisch Abbruch tun konnte, der auf seiner schmalen Operationsbasis leichter zu erledigen war und dessen Machtbereich zwischen Moskau und den vordringenden türkischen Nationalisten unter Enver Pascha lag. Der Riesenplan einer Revolutionierung des englischen Einflußgebietes von Konstantinopel bis Indien konnte gefährdet werden, wenn von der Krim aus sich ein Keil gegen das Herz der Sowjetmacht heranschob und um Wrangel sich alles gruppierte, was endlich mit der zerstörenden Politik Lenins Schluß machen wollte. Und die Rechnung der Bolschewisten, das zeigt sich heute schon, war richtig. Wrangel ist erledigt, ein französischer Panzerkreuzer liegt schon bereit, ihn abzuholen, Armenien hat sich bereits unter dem Druck der heranrückenden Bolschewisten sowjetisiert, eine Ausdehnung dieser Bewegung mit Wirkung über Persien bis nach Afghanistan und Indien ist möglicher denn je geworden. Angesichts dieses Gewinnes aus einer verhältnismäßig einfachen Kampfhandlung konnte Sowjetrußland ohne Schaden den Frieden mit Polen abschließen. Es ist ja nichts anderes als ein Waffenstillstand, eine Atempause, deren Dauer nur vom Stand der bolschewistischen Rüstungen abhängt. Den nötigen nationalistischen Auftrieb wird Moskau jederzeit wieder zur Hand haben, wenn es einen neuen, entscheidenden Kampf gegen Polen gilt!

Ein Schulbeispiel für die Sowjetpolitik! Aber hoffentlich auch eine Lehre für Europa! Wenn General Wrangel in diesen Tagen den französischen Panzerkreuzer besteigt, so tut er das in Gesellschaft der französischen Mission, die nach seiner Anerkennung durch Herrn Millerand in die Krim geschickt wurde, um dort die Verschleuderung französischer Steuergelder, oder richtiger gesagt, deutscher Wiedergutmachungsgelder, zu überwachen. Sieht man in Paris heute, daß diese Anerkennung, die beinahe zur Entfremdung mit England geführt hat, eine Blamage ohnegleichen, ganz einfach eine Dummheit, war? Erkennt man, daß all diese kostspieligen Versuche von außen her, wenn auch unter russischer Firma, die russischen Verhältnisse umzugestalten, erfolglos bleiben müssen, weil sie Liliput-Mittelchen sind, gemessen an dem umzugestaltenden Objekt? Ueberzeugt das Wrangel-Abenteuer auch bei uns die maßgebenden Politiker, daß man die deutsche Politik gegen Moskau nicht auf wesenlose Hoffnungen eines Generals aufbauen darf, sondern die einmal gegebenen Verhältnisse zur Unterlage seiner politischen Kombinationen machen muß? Daß es heute recht peinlich wirkt, wenn vor knappen 14 Tagen von der Regierungsbank Herr Wrangel noch wie eine Macht behandelt wurde, deren Anerkennung in Erwägung gezogen werden darf? Wenn diese Erkenntnisse und Ueberzeugungen europäisches Allgemeingut würden, dann erst könnte eine fruchtbare Politik gegenüber Rußland getrieben werden. Die Regierung Lenins ist heute der einzige Partner, der uns gegenüber steht. Also muß mit ihm gerechnet werden, einerlei, welche innere Politik er treibt. Wer abwarten will, bis eine ihm genehme Staatsform in Rußland entsteht, der ist vielleicht ein Idealist, aber ganz gewiß kein Politiker, dessen Aufgabe darin besteht, mit gegebenen Größen zu arbeiten und Erfolge zu erzielen.

—ooOoo—

Die Wahrheit dringt durch.

Die bekannte englische Zeitung „Manchester Guardian" bringt eine Zuschrift, die der Behauptung entgegentritt, daß die Deutschen zuerst offene Städte mit Bomben belegt hätten. Es waren vielmehr englische Marineflugzeuge, die den Anfang machten, indem sie Bomben auf Köln und Düsseldorf warfen. Der Verfasser führt das Zeugnis eines englischen Offiziers an, der selbst den Beginn dieses Bombenfluges im Oktober 1914 sah und deshalb ein einwandfreier Zeuge ist.

—ooOoo—

Die Treue der Nordmark

Der Schleswig-Holsteinische Bund, Bezirksgruppe Hamburg, hatte, den „Hamburger Nachrichten" zufolge, seine Mitglieder und Freunde zu einer Versammlung geladen, in der der deutsche Abgeordnete im dänischen Folkething, Pastor Schmidt-Woderd, eine Ansprache hielt, in der er u. a. sagte: Wir da oben verzagen nicht. Wir verlieren und vergessen Deutschland nicht, wenn uns auch die Grenze trennt. Wir warten auf den Tag, da unser Schicksal sich wenden wird. Wir werden dann dafür sorgen, daß die geographischen Verhältnisse auch einmal für Deutschland sprechen. Wir vertrauen auf unser Recht. Es ist unsere Aufgabe, das deutsche Volkstum im fremden Lande lebendig zu erhalten. Wir müssen das deutsche Heim da oben ausbauen zu tiefer Innerlichkeit. Der Zusammenschluß aller Deutschen hatte auch für uns Schwierigkeiten, da viele Sozialdemokraten aus politischen Gründen für Dänemark stimmten. Wenn wir auf unserer einsamen Stellung einen starken Eindruck machen wollen, dann brauchen wir die Unterstützung einer guten deutschen Presse, welche hinter uns steht. Die Versammlung sang am Schluß begeistert das Schleswig-Holsteinlied.

—ooOoo—

Die Sozialisierung der Kohle.

Deutscher Reichstag.

Die Sonnabendsitzung des Reichstages war der Sozialisierungsfrage gewidmet. Was ist Sozialisierung? Die Meinungen der Sachverständigen gehen darüber auseinander. Die Kreise, die aber dem Problem ferner stehen, vermögen sich überhaupt kein rechtes Bild davon zu machen.

Begründer der sozialdemokratischen Sozialisierungsinterpellation ist der Bergarbeiterführer Löffler. Er fordert von der Regierung eine unzweideutige Erklärung darüber, wie sie zur Sozialisierung steht. Die Beteiligung der Arbeiter durch Kleinaktien lehnt der sozialdemokratische Sprecher ab und tritt entschieden für eine Vollsozialisierung ein.

Reichswirtschaftsminister Scholz hob die große Bedeutung der Frage für unsere gesamte Volkswirtschaft hervor. So einfach sei die Angelegenheit denn doch nicht, wie manche Leute sie hinstellen. Auch die Sozialdemokraten, als sie noch in der Regierung waren, vermochten eine Sozialisierung des Kohlenbergbaues nicht durchzuführen. Sobald das Ergebnis der Verständigungskommission vorliege, werde ein entsprechendes Gesetz durch die Reichsregierung vorgelegt werden. Notwendig aber ist die gemeinsame Mitarbeit aller produktiven Kräfte. Alle Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Linken stimmten der Regierungserklärung zu.

Darauf nahmen die einzelnen Parteien zu dem Thema Stellung. Das Zentrum ließ durch den Abg. Bolz sein Einverständnis mit der Haltung des Reichskabinetts erklären. Die Deutschnationalen schickten den Bergwerksbesitzer Leopold vor, der vor einer Vernichtung der Privatinteressen warnte. Ein Demokrat gab eine kurze Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß im Interesse der produktiven Steigerung die Arbeiter stärker interessiert werden müßten, daß in diesem Falle aber die private Initiative erhalten bleiben müsse. Die Aussprache wurde dann zu einem Gefecht zwischen den unabhängigen Brüdern, die sich gegenseitig Arbeiterverrat und Eigenmächtigkeit vorwarfen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist, daß ein Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues im Januar zu erwarten ist und daß die Regierung dabei aufbauen wird auf dem ausführlichen Gutachten der Verständigungs-Kommission, die am 1. Dezember ihre Arbeiten weiterführen will. Am Montag steht die sozialdemokratische Interpellation über Kapitalsverschiebungen nach dem Auslande auf der Tagesordnung des Reichstages.

Die Danziger Frage.

Polen endgültig der „Verteidiger Danzigs".

Der Völkerbundsrat gab eine Mitteilung über die Danziger Frage aus, in der es u. a. heißt: Im Falle eines Angriffes oder der Gefahr des Angriffes gegen Danzig, ohne daß dieser Angriff oder die Gefahr des Angriffs sich auf das polnische Gebiet erstreckt, wird der Völkerbundsrat, soweit heute vorauszusehen ist, sich an Polen wenden, um von ihm die bewaffnete Unterstützung für die Verteidigung des Gebietes der freien Stadt Danzig zu verlangen. Es wird von den Umständen abhängen, ob der Völkerbundsrat gleichzeitig die Mitwirkung anderer Mitglieder des Völkerbundes zu dem gleichen Zweck verlangen wird. Wenn Polen durch irgend einen Staat, entgegen dem Völkerbundsvertrag angegriffen wird, wird sich der Völkerbundsrat genötigt sehen, Mittel ins Auge zu suchen, um den Schutz der freien Stadt gegen jeden Angriff zu sichern, der die Tätigkeit im Hafen und in der Stadt verhindern könnte. Es erscheint sehr wahrscheinlich, daß der Völkerbund Polen ersuchen würde, dieses Schutzrecht zu übernehmen, allein oder unter Mitwirkung anderer Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Der Schutz des Völkerbundes erstreckt sich ebenso auch auf die Einfuhr von Munition und anderem Kriegsmaterial nach Polen während der Dauer der Feindseligkeiten. Die polnische Regierung scheint demnach besonders geeignet, um vom Völkerbund das Mandat zur Sicherung der Verteidigung der freien Stadt zu erhalten. Aber dieses Mandat darf niemals ausschließlich ihm übertragen werden, und wird ihm nur übertragen werden können nach Erwägung der besonderen jeweiligen Umstände durch den Völkerbund selbst, um zu verhindern, daß der Völkerbund, der Beschützer der freien Stadt, in anderem Falle in dem internationalen Kampf Partei ergreifen müsse, wie es die Bestimmungen des Völkerbundsvertrages vorsehen.

Kein Memel für Wilna

Memel, 20. Nov. Gegenüber der Meldung, daß Pilsudski und Zeligowski mit Memeler führenden Großlitauern über die Abtretung des Memelgebietes an Litauen im Austausch für Wilna verhandelt hätten, erklärt ein Vertreter des Memeler Dampfbootes, daß über die strittigen Fragen zwischen Poligowski und Litauen einzig und allein der „Völkerbund" entscheiden kann, während das Schicksal des Memeler Gebietes von der Entscheidung des Obersten Rates in Paris abhängt. Hier ist nichts von einem angeblichen Beschluß des Obersten Rates bekannt, daß ein Austausch des Memelgebietes für Wilna in Aussicht genommen ist.

—ooOoo—

Das Spiel mit dem Feuer.

Berlin, 20. Nov. Bei den Bergarbeiterverbänden bestehen, soweit sie den größeren Gewerkschaften angehören, nicht die Absicht, zur Erzwingung der Kohlensozialisierung in einen Generalstreik einzutreten. Wenn der „Vorwärts" unter Hinweis der Beschlüsse der internationalen Bergarbeiterkonferenz in Genf die Drohung ausspricht, daß eine Generalstreikaktion der Bergarbeiter im Falle der Ablehnung der sozialdemokratischen Sozialisierungsforderung eintreten werde, so darf diese Drohung solange nicht ernst genommen werden, ehe sich die Bergarbeiterschaft nicht mit dieser Frage beschäftigt hat. Es müßte hierzu eine Abstimmung über den Streik stattfinden, deren Ergebnis nach der jetzigen Tagung in der Bergarbeiterschaft zweifellos negativ sein wird. In Regierungskreisen nimmt man an, daß ein Streik ganz ausgeschlossen ist, da auch der Führer der Arbeiter, Hue, in Spaa bereits erklärte, dafür zu sorgen, daß Deutschland der Kohlenlieferungsverpflichtung nachkommen kann.

—ooOoo—

Die Fleischversorgung nach Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Als Termin für die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Fleisch hat die Regierung den 1. Oktober gewählt, weil erfahrungsgemäß um diesen Zeitpunkt ein stärkeres Angebot der Nachfrage gegenübersteht. Der Grund hierfür liegt in der landwirtschaftlichen Gepflogenheit, zu Beginn des Herbstes das für die Winterschlachtung im Frühjahr und Sommer aufgezogene Weidemastvieh von den Mastweiden heunterzunehmen, und als schlachtreif abzustoßen. Diese Mastweiden befinden sich in größerem Ausmaße in den landwirtschaftlichen Bezirken des Niederrheins, in Schleswig-Holstein, im nördlichen Hannover, sowie in Ostpreußen. In den übrigen Teilen Deutschlands mit landwirtschaftlichem Charakter wird gleichfalls nach Aufhören des Weidegangs, d. i. bei Eintritt der kühlen Jahreszeit, das Vieh, dessen weitere Fütterung sich nicht lohnt, zum Verkauf gestellt. Ein geringer Teil wird den Winter hindurch im Stalle weitergemästet. Auf diese Weise werden die Herbstmonate auch eine Zeit der Fleischernte, und man beobachtet jahraus, jahrein, daß in dieser Jahreszeit das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in Fleisch sich wesentlich verringert. Dieser Vorgang tritt in diesem Jahre noch deutlicher in die Erscheinung. Gleich bei Freigabe der Fleischbewirtschaftung sind die Viehmärkte stark beschickt worden und einige von ihnen weisen gegenwärtig Ueberbestände auf, nachdem die Kaufwut der ersten Wochen wieder abgeflaut ist.

Trotz dem guten Angebot sind die Preise unverhältnismäßig hoch. Unmittelbar nach Aufhebung der Zwangswirtschaft war der Fleischbedarf ein sehr großer, da sich in allen Bevölkerungskreisen der verständliche Wunsch bemerkbar machte, nach der jahrelangen unzureichenden Rationierung nun wieder frisches Fleisch in größeren Mengen zu genießen. Die ungeheuere Nachfrage, die eine steigende Preisbildung begünstigte, scheint allmählich abzuflauen, weil die große Masse der Bevölkerung nicht in der Lage ist, ständig die hohen Fleischpreise anzulegen. Ein anderer Grund für ein gewisses Zurückgehen der Nachfrage sind die Hausschlachtungen, die im Oktober auf dem Lande und in den Kleinstädten einsetzen, und die es ermöglichen, den gesamten Fleischbedarf des Haushalts für den Winter sicherzustellen.

Die hierdurch hervorgerufene Entlastung der Ansprüche an den Fleischmarkt ist notwendig, da in den ersten Monaten des kommenden Jahres das Angebot in Schlachtvieh erheblich geringer wird. In früheren Jahren wurde der Markt in diesen Monaten mit dem in der Winterstallmast gehaltenen Rindvieh beschickt, das unter Zuhilfenahme der aus dem Ausland eingeführten Kraftfuttermittel gemästet worden war. Gegenwärtig sind wir nicht in der Lage, Kraftfuttermittel in der erforderlichen Menge vom Auslande zu beziehen. Rußland, das uns vor dem Kriege Millionen von Tonnen Futtermittel lieferte, kommt nicht mehr in Frage. Der ungünstige Stand unserer Valuta hinderte uns, den Bedarf in den hochwertigen Valutaländern zu decken, zumal wir kaum in der Lage sind, das unerläßliche Brotgetreide zur menschlichen Ernährung bei der Entwertung unseres Geldes vom Auslande zu beschaffen. Die Winterstallmast wird also auch in diesem Jahre auf ein Minimum beschränkt sein, und das Vieh, das im Frühjahr abgestoßen wird, dürfte kaum als Mastvieh anzusprechen sein. An eine Schlachtausbeute wie in Friedenszeiten ist also im kommenden Frühjahr nicht zu denken, und eine gewisse Fleischknappheit wird für die Monate vor der neuen Ernte die unausbleibliche Folge sein.

Aus dieser Erfahrung heraus hat die Reichsregierung für die kommenden fleischknappen Monate des neuen Jahres eine sogenannte Fleischreserve geschaffen, in dem sie große Mengen ausländischen Gefrierfleisches sichergestellt hat. Die Reserven stehen auch bei etwaigem Eintritt besonderer Notstände zur Verfügung. Sie wurden im sächsischen und rheinisch-westfälischen Industriegebiet bereits verwandt, wo Fleischknappheit zeitweilig vorhanden war. Was im übrigen die voraussichtliche Preisgestaltung des Inlandsfleisches — das ausländische Fleisch wurde durch Regierungszuschüsse bisher verbilligt — betrifft, so hat man bereits zur Zeit Gelegenheit zu beobachten, wie im Kleinverkauf die Preise je nach den örtlichen Besonderheiten unterschiedlich sind. Bei dem gegenwärtig noch anhaltenden starken Auftrieb an Schlachtvieh ist es möglich, daß das Ueberangebot in einigen Fleischsorten zu einer aller Wahrscheinlichkeit nach vorübergehenden Preissenkung führen wird. Die sinkende Tendenz der Preise wird jedoch nur so lange anhalten können, als das Angebot die Nachfrage wesentlich übersteigt; d. h. solange der Fleischbedarf der Bevölkerung aus den Beständen der Herbstschlachtung seine reichliche Deckung findet. Zwingen die Verhältnisse, früher oder später auf die Bestände der durch die hohen Futterkosten sich verteuernden Winterstallmast zurückzugreifen, so wird mit einem Anziehen der Fleischpreise gerechnet werden müssen.

Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Helden.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die ernste Feier, die von den hiesigen militärischen Vereinen am gestrigen Totensonntag zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Heldensöhne unserer Stadt abgehalten wurde. Der Schmerz um die Gefallenen ist es, der, solange es deutsche Männer gibt, sie immer wieder zusammenführen wird, um der Helden zu gedenken, die mit der Begeisterung für eine große gewaltige Idee, das überfallene und von Feinden ringsum bedrohte Vaterland zu verteidigen, hinaus zogen und diese Treue mit ihrem Herzblut besiegelten. Das waren die hehren Gedanken, die den Impuls gaben zu den gewaltigen Taten, wie sie deutsche Soldaten in den blutigsten Schlachten vollbracht haben, die je die Weltgeschichte gesehen. Von derartigem Geiste erfüllt, zogen damals alle ins Feld, und nur die zahlenmäßige Uebermacht der Gegner und verfehlte Maßnahmen der verantwortlichen Stellen im Innern ließen Deutschland von der einstigen glänzenden Höhe in das jetzige Elend zurücksinken, aus dem es sich hoffentlich trotz aller entgegen stehenden Hindernisse wieder emporarbeitet. Wir und Millionen mit uns, haben den Glauben an Deutschlands Zukunft jedenfalls noch nicht verloren!

Gegen 2 Uhr versammelten sich die an der Feier teilnehmenden sieben militärischen Vereine unserer Stadt und die Sanitätskolonne auf dem Marktplatz und ein überaus stattlicher Zug war es, der unter den belebenden Marschweisen der hiesigen Kapelle zum Kriegerdenkmal marschierte, wo sich inzwischen eine gewaltige Menschenmenge eingefunden hatte. Die umflorten Fahnen der Vereine nahmen um das Denkmal Aufstellung und nach einer ergreifenden Ansprache des Herrn Lehrer Althoff, der dem Danke gegenüber den gefallenen Helden in beredten Worten Ausdruck gab und daran die Hoffnung auf einen Wiederaufbau des durch Feindesübermut niedergetretenen Vaterlandes knüpfte, wurde zu Füßen des Denkmals ein prächtiger Kranz niedergelegt. Mit dem „Dankgebet", dessen letzte Strophe „Herr mach uns frei" ein Aufschrei der gemarterten Volksseele ist, von den „Ruhrtalern" unter Musikbegleitung meisterhaft zum Vortrag gebracht, fand die Feier am Denkmal ihr Ende und der große Zug marschierte jetzt, von einer gewaltigen Menschenmenge begleitet, zum evangelischen Friedhof. Hier war inmitten der Kriegergräber eine Kanzel errichtet, um die in weitem Umkreise die vielen, vielen Teilnehmer Aufstellung nahmen. Das gemeinsam gesungene „Großer Gott, wir loben dich" und ein Liedervortrag der „Ruhrtaler": Attenhofers „Der treue Kamerad" leiteten über zu der tiefempfundenen Ansprache des Herrn Pastor Ohlig, der nach Worten treuen Gedenkens für die Heldentaten und das stille Dulden und Leiden der gefallenen Söhne unseres Volkes gleichfalls der zuversichtlichen u. in Gottes Wort gegründeten Hoffnung auf eine zu erwartende Wendung unseres harten Geschickes Ausdruck gab. Seine Aufforderung, es den Gefallenen gleichzutun an selbstloser Hingabe und treuem Opfersinn, jene Tugenden, die allein imstande seien, uns aus der Trübsal der gegenwärtigen Zeit herauszuführen, dürfte auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Ein weiterer Vortrag der „Ruhrtaler": Silchers prächtiger „Bardenchor" und Gemeindegesang beschloß die ernste, wehmutsvolle Feier. Im geschlossenen Zuge rückten die Vereine dann über die Hörder- und Hohenzollernstraße wieder in die Stadt zurück und begaben sich in ihre Stammlokale, wo sie sich auflösten.

Im nächsten Jahre soll die Gedächtnisfeier an den Heldengräbern auf dem kath. Friedhof abgehalten werden.

Der Friedhof selbst war den ganzen gestrigen Sonntag über das Ziel sehr vieler Menschen, die um ein liebes Familienglied trauern. Dankbare Liebe legte gestern wiederum einen frischen Kranz auf die Gräber; noch einmal wurde in stiller Zwiesprache mit dem teuren Entschlafenen des Glückes vergangener Tage gedacht und dadurch die Vergangenheit vorübergehend zur Gegenwart.

—oOo—

Kirchenkonzert.

Der hiesige evang. Kirchenchor, zu welchem sich seit noch nicht Jahresfrist der frühere Frauenchor erweitert hat, trat am gestrigen Totensonntag mit einem größeren Kirchenkonzert erstmalig vor die Oeffentlichkeit. Allgemein hatte man den Leistungen des jungen Vereins mit größtem Interesse entgegengesehen, und zu unserer Freude können wir berichten, daß die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen sind. Das gestrige Konzert bedeutet, um unser Gesamturteil schon hier vorweg zu nehmen, für den unter der sicheren und zielbewußten Leitung des Herrn Lehrer Kläbn stehenden Verein einen durchschlagenden Erfolg. Das Programm war dem ernsten, wehmütigen Charakter des Tages angepaßt und brachte in seiner Einleitung die beiden Orgel-Choralsätze vom Altmeister Johann Sebastian Bach: „Alle Menschen müssen sterben" und „Herzlich tut mich verlangen". Herr Kläbn brachte diese Kompositionen in feinsinniger Weise zum Vortrag. Der Chor sang die beiden schwierigen Kantaten von Crabert: „Pharisäer und Zöllner" und „O Tod, wie bitter bist du". Beide Chorwerke sind reich an technischen Schwierigkeiten, die aber infolge gründlicher Uebung und Kleinarbeit überwunden wurden. Recht wirksam traten in beiden Chören ein Streichorchester, aus hiesigen und auswärtigen Kräften zusammengestellt, sowie die Orgelbegleitung, durch Herrn Lehrer Heinr. Otten in entsprechender Weise ausgeführt, in Erscheinung. Beide Chöre hinterließen darum bei der das weite Gotteshaus bis auf den allerletzten Platz dicht füllenden Zuhörerschaft nachhaltigen Eindruck. In den Kantaten wirkten unsere heimischen, geschätzten Solisten Fräulein Hildegard Haver (Sopran), Schäfer (Pharisäer), Dahlbüdding (Erzähler) und Bocks (Zöllner) mit und verstanden es, ihre Aufgabe restlos zu erfüllen. Fräulein Haver, deren weiche, in jeder Lage klangschöne und an Kraft noch erweiterte Stimme aus den früheren Kirchenkonzerten in allerbester Erinnerung stand, vervollständigte das Programm durch die mit inbrünstiger Hingebung gesungenen und dadurch so unmittelbar wirkenden Lieder „Wenn alles eben käme" und „So wünsch ich mir zuguterletzt", sowie des im Verein mit Herrn Schäfer geradezu wunderbar dargebotene Duett: „Ich harrete des Herrn". Herr Schäfer, an deren prächtigen, sympathischen Stimme wir uns so oft und bei so mancher Gelegenheit erfreuten, und dessen Lob wir so häufig ob innerer Ueberzeugung singen konnten, brachte Brahms Hohelied der Liebe nach Korinther 13 in klassischer Vollkommenheit zum Vortrag. So bedeutete denn das Konzert, dessen einziger Mangel seine übergroße Reichhaltigkeit war, für den Verein und seinen strebsamen Dirigenten einen vollen Erfolg für die Besucher eine Weihestunde, in dieser an wirklich edlen Genüssen armen Zeit doppelt dankbar empfunden. Dem Chor aber wünschen wir ein rastloses Weiterstreben in der Pflege der edlen Musika sacra zu seiner und unserer Freude.

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 22. November 1920.

** **(Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien.)** Auf der Tagung, die die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener am Montag in Hannover abgehalten hat, machte der Leiter der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene, Regierungskommissar Schlesinger-Berlin, bemerkenswerte Mitteilungen über die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien. Er teilte mit, daß von dort innerhalb der letzten 6 Monate 80 000 Kriegsgefangene auf dem Wege über Ostende und 5500 über Wladiwostok abtransportiert worden seien. Dafür seien 1200 Millionen Mark ausgegeben worden. Außerdem für wirtschaftliche Beihilfen an die Zurückgekehrten nach 400 Millionen Mark. Jeder Mann, der über Wladiwostok zurückgeschafft wurde, habe uns 50 000 Mark gekostet. Er fügte aber hinzu, daß trotz unserer schlechten Finanzlage wegen Geldmangels kein einziger Kriegsgefangener auch nur einen Tag länger in Rußland zu bleiben brauche.

** **(Ein neues Mietsteuergesetz)** soll, wie auf einer Mittelstandsversammlung in Warendorf durch den Reichstagsabg. Lange-Hegermann mitgeteilt wurde, in nächster Zeit zu erwarten sein. Die Mitteilungen des Abgeordneten stützen sich auf eine Aeußerung des Ministers Stegerwald, der sich dahin ausgelassen habe, daß ein neues Mietsteuergesetz und wahrscheinlich gleichzeitig eine Verordnung herauskommen werde, wonach eine Mietsteuer von 60 Prozent der Miete festgesetzt werden solle. Den Vermietern solle gestattet werden, alle Lasten, die auf den Häusern ruhen, auf die Mieter abzuwälzen. Aus dem Ertrage dieser Steuern sollten neue Häuser errichtet und die neuen Wohnungen verbilligt werden, um so einen Ausgleich zu schaffen zwischen den Kosten für alte und neue Häuser. (Ob der Herr Minister für Volkswohlfahrt an dieser Vorlage reine Freude hat, und ob er sie durchbringen wird, ist eine sehr große Frage. Wie soll der Arbeiter, der kleine Beamte, vor allem der Mittelstand die Steuer aufbringen? Kann die Regierung die herrschende Wohnungsnot nicht auf andere Weise lösen und auch dem sicherlich schwer belasteten Hausbesitzer helfen? Schriftl.)

** **(Die Erwerbslosenzahl im Reiche weiter zurückgegangen.)** Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reiche nach den letzten amtlichen Feststellungen bis zum 1. November weiter zurückgegangen ist. Das ist sehr erfreulich.

** **(Konzert des gemischten Chores „Harmonie".)** Wie schon kurz mitgeteilt, gibt der unter Leitung des Herrn C. Klempt stehende gemischte Chor „Harmonie" am Donnerstag, 25. ds. Mts., im Theatersaal des „Westfäl. Hofes" ein Konzert (Stuhlreihen) und tritt damit zum erstenmal vor die breite Oeffentlichkeit. Der Verein wartet mit einer sehr gewählten Vortragsfolge auf, so daß alle Freunde des gemischten Chorgesanges auf ihre Rechnung kommen werden. Zur Mitwirkung hat der Chor den Sänger zur Laute, Jul. Gleixner aus Essen gewonnen, der bekanntlich gelegentlich eines Konzertabends der „Cäcilia" im Juni ds. Js. hier großen Beifall errungen hat. Von den uns vorliegenden Kritiken über den Künstler, die sich alle sehr anerkennend über ihn äußern, sei folgende wiedergegeben: Alte schöne anheimelnde Weisen erklangen am Sonntag abend in dem Liedervortrag von Herrn Julius Gleixner, Essen. Als ob Großmütterchen Märchen erzählt, so ist es, wenn die Laute erklingt und von meisterlicher

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

35) (Nachdruck verboten.)

Aber sie nahm gleichmütig den mokanten Ton hin und lenkte gelassen dem nahen Stardust publico zu, der, wie sie wußte, um diese Stunde wenig besucht wurde. Hier, in eine dicht belaubte Allee einbiegend, hob sie an: „Sie werden verstehen, daß nur Frau Geheimrat Breitenborn der Gegenstand unserer Unterredung sein kann."

Er neigte zustimmend den Kopf und sagte nicht nur um vieles verbindlicher, sondern auch in sichtlicher Spannung: „Bitte, gnädiges Fräulein, ich bin ganz Ohr."

„Ohne Umschweife denn, Herr Oberbürgermeister," begann sie in ihrer geraden unverblümten Art, „ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß Ihre Annäherung an meine junge Freundin eine Werbung um sie bedeutet."

„Ganz recht," gestand er offen, „eine alte Neigung für Marion, damals leider durch widrige Schicksale zurückgedrängt, ist hier von neuem in mir aufgelebt. Möge es mir jetzt vergönnt sein, die geliebte Frau zu erringen."

Ein herzliches Lächeln zog um Luises Mund. „Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich dieser Herzenswunsch auch jetzt wieder in bekanntem Verzicht verlieren wird."

„Wenn Sie so gut über meine einstigen Beziehungen zu Marion Nardeck unterrichtet sind, mein Fräulein, werden Sie auch wissen, was mich zum Rücktritt zwang," gab er gekränkt zurück.

„Nun ja, Sie glaubten, nicht die Ehe mit einer verarmten Braut wagen, sich nicht pekuniären Einschränkungen unterwerfen zu können," meinte sie trocken. „Und da die Dinge heut nicht viel anders liegen — — — — — — —"

„Ich verstehe Sie nicht," unterbrach er sie heftig, „gegenwärtig kommt es wohl zunächst auf Marions Vergebung an, und der glaube ich sicher zu sein. — — — — —"

„Marion ist großmütig," nickte Luise, „ob sie aber über das Verzeihen hinausgehen, als leidgeprüfte, sehr welterfahrene Frau in eine Jugendtorheit zurückfallen würde? Ich möchte es nicht hoffen, denn ich sehe darin kein Heil für sie. Ja ihre Ruhe liegt mir so sehr am Herzen, daß ich sie selbst nicht durch den kleinsten Konflikt gefährdet sehen will und darum, Herr Westerot, bitte ich Sie ernstlich, ihren Frieden nicht zu stören und von einer Werbung abzustehen, die Ihre Hoffnungen in keiner Weise erfüllen kann, da Sie in dieser Lebensfrage ja nicht das Herz, sondern „die Vernunft" das Schlußwort sprechen lassen."

„Sie beleidigen, Sie verletzen, mein Fräulein," fuhr er auf.

Sie zuckte die Schultern. „Ich werde den Wahrheitsbeweis erbringen," entgegnete sie kalt. „Sie halten die elegante, vom Luxus umgebene Geheimrätin Breitenborn vermutlich für eine recht vermögende Dame? Bitte, antworten Sie ehrlich, es ist Gewissensfrage."

„Alle Welt kannte den Geheimrat als reichen Mann, warum sollte ich da anderer Meinung sein?"

„Daß sich jedoch in sein Vermögen viele Anverwandte mit der Witwe teilen werden, sofern Sie eine zweite Ehe schließt, und ihr in dem Fall nur mäßige Einkünfte verbleiben, die in keinem Verhältnis zu ihrer seitherigen Verwöhnung stehen, dürfte ihnen weniger bekannt sein."

Er schwieg betroffen. Nach einer Pause sagte er trocken: „Das wäre keine Mystifikation? Pardon, gnädiges Fräulein, woher wissen denn Sie, was andern Leuten vorenthalten bleibt?"

„Ah, Sie meinen, die junge Witwe hätte diese testamentarische Verfügung ihres Mannes lieber im Salon aushängen sollen, vorsichtigen Freiern zur gefälligen Ansicht, spöttelte Luise. „Je, das versäumte sie nun, — vielleicht weil ihr der Gedanke einer zweiten Heirat überhaupt fern lag. Einer Freundin hingegen vertraut man wohl manches an, das man doch nicht gleich in die Gassen rufen braucht. Und wenn ich jetzt zu Ihnen davon rede, Herr Oberbürgermeister, so geschieht es nicht nur um Marions willen, sondern um Ihnen zugleich einen zeitigen Rückzug zu sichern. Sie sehen, ich meine es auch mit Ihnen gut," schloß sie mit feinem Lächeln.

Westerot schien heftig erregt. Auf seiner Stirn standen helle Tropfen. Wiederholt tupfte er nervös mit dem Tuche darüber hin. Endlich sagte er mit schwerer Zunge: „Ich habe Ihnen zu danken, Fräulein Hagen, denn leider — muß ich Ihre ehrliche Warnung berücksichtigen. Ich wäre keineswegs in der Lage, der Frau Geheimrätin jenen Luxus zu bieten, an den sie seit Jahren gewöhnt ist, denn ich verschmähe ein reiches Weib, wenn auch mein Sohn es sein wird. Mir stehen, wie Ihrer Freundin, ebenfalls nur mäßige Revenuen zu Gebote, — eine Verbindung unter den waltenden Umständen? — Mein Gott, nein, ich setze keine Möglichkeiten. Umso weniger, als ich mich gestern hinreißen ließ, den Bankspielteufeln in Monaco Summen zu opfern, die mich ohnehin schwer derangieren. Nicht etwa aus Passion, denn ich bin kein Spieler, war es nie, sondern, aus Ärger über Ihre gestrige unberufene Einmischung, meine Gnädige. Eine Torheit natürlich, die ich heut bereue. — aber was wollen Sie — die Torheiten, die blödsinnigsten scheinen hier in der Luft zu liegen. Und nun machen Sie weit, was Sie gegen mich verschuldeten, und ich packe wieder meine Vernunft mit beiden Händen und laviere vor dem widrigen Schicksalswind. Sie traten mir hier wie eine dunkle Norne entgegen, mein Fräulein, — dennoch, haben Sie Dank für diesen Wink."

Am nächsten Morgen wurde Marion ein prachtvoller Strauß herrlicher Lafrance-Rosen überbracht. Die sie begleitenden wenigen Zeilen lauteten:

Meine teure gnädige Frau!

Ein amtlicher Vorgang meines Nefforts daheim verlangt meine schleunigste Abreise, die mir nicht mehr den persönlichen Abschied vergönnt. Gestatten Sie mir, hiermit innigen Dank auszusprechen für alle Engelsgüte, die mich und meinen armen Jungen so hoch beglückte. Er schickt tausend herzliche Grüße und freut sich unendlich darauf, seine gute Fee später in Berlin besuchen zu dürfen. Diesem Wiedersehen harrt in der gleichen frohen Erwartung entgegen.

Ihr tiefergebener, ewig dankbarer
Günter Westerot.

„Phrasen!" sprach Marion laut vor sich hin, und mit einer müden Bewegung legte sie die Blumen nieder.

Luise trat leise heran. Sie schlug den Arm um die erblaßte Freundin und gestand: „Marion, ich habe Schicksal gespielt. Westerot weiß, daß Dein Geld wie Rauschgold zerflattert, sobald er die Hand danach ausstreckt."

„Luise," rief Marion zürnend, — „das ist — — —" Verstummend sank sie der klugen Warnerin um den Hals. Nach einer Weile sagte sie ruhig: „Ich darf Dir nicht böse sein, Du hast recht getan. Bewahrten mich davor, in eine Jugendtorheit zurückzufallen. Aber, es sind die Narren, die im Irrtum beharren, — heißt es nicht so? Ich weiß es nun: Niemals soll man ein erstorbenes Glück künstlich zu beleben suchen. Ruhig mag sie jetzt schlafen den ewigen Schlaf der Vergessenheit meine törichte junge Liebe."

Fortsetzung folgt.

hand geschlagen, diese Volkspoesie ertönen läßt, die eine an moderner Musik übersättigte Generation wieder ausgegraben hat. Im Spiel der Laute ist Herr Gleixner Meister. Unter seiner Hand jubelt und klagt sie, lacht und scherzt im anmutigsten Tonespiel und ergänzt sein Lied zu einem vollen Klang.

** (Reichsreisebrotmarken.) Im Juni gelangten neue, hauptsächlich jetzt im Verkehr befindliche Reisebrotmarken zur Ausgabe. Die alten Reisebrotmarken größeren Formats hatten vorläufig weiter Geltung. Die Außerkraftsetzung der alten Reisebrotmarken steht jetzt in allernächster Zeit bevor.

** (Kinderzulagen neben der Waisenrente.) Kinderzulagen werden auch neben der gesetzlichen Waisenrente gezahlt. Nach dem Reichsversorgungsgesetz ist die Waisenrente Einkommen des Kindes, nicht des Lohnempfängers. Der Lohntarif für die Arbeiter bei den früheren und jetzigen militärischen Betrieben macht nun den Anspruch auf die Kinderzuschläge nicht davon abhängig, ob und in welcher Höhe das Kind eigenes Einkommen hat. Nach einem Bescheide des Reichsministers der Finanzen wird deshalb der Bezug der gesetzlichen Waisenrente durch die Zuständigkeit der Kinderzuschläge weder ausgeschlossen noch eingeschränkt. Kinderzulagen sind demnach auch dann zu zahlen, wenn die Kinder schon eine gesetzliche Waisenrente erhalten.

** (Aus dem kath. Vereinsleben.) Im Hotel Ostermann, dem Heim der kath. Vereine unserer Stadt, fand gestern abend eine gut besuchte Versammlung des kath. Arbeitervereins „St. Stephanus" statt, in der nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Herr Dr. med. Becker unter Bezugnahme auf den kürzlich in Dortmund abgehaltenen Sittlichkeits-Kongreß einen längeren eingehenden Vortrag über die dem Kinde drohenden sittlichen Gefahren hielt, der viel des Neuen und Belehrenden bot und starken Beifall auslöste. — In der gleichfalls gestern abend tagenden Generalversammlung des MGV. „Cäcilia" wurde u. a. beschlossen, am 9. Januar eine Weihnachtsfeier im Vereinslokal zu veranstalten. Im Anschluß an die Verhandlungen blieben die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder mit ihren Damen anläßlich der gestrigen Patronatsfeier noch eine Zeitlang in gemütlicher Unterhaltung zusammen.

** (Ausgabe von Germaniamarken.) Germaniamarken zu 1, 1¼, 2 und 4 Mark hat die Reichsdruckerei hergestellt. Sie werden in den nächsten Tagen ausgegeben. Sie sind nicht größer als die Pfennigwerte und werden ebenfalls im Buchdruck (aber zweifarbig) hergestellt. Die Marke zu 1 M. erhält einen grünen Kern mit einem veilchenblauen Rahmen, die zu 1¼ Mark rotviolett mit flammend-neurot, die zu 2 Mark hellblau mit hirschrot, die zu 4 Mark rot mit schwarz. Zur Herstellung dieser Marken hatte die Reichsdruckerei eine weitere Arbeitsschicht eingelegt. Ursprünglich sollten neue Markenwerte erst mit der Einführung des neuen Markenbildes aus dem Wettbewerb ausgegeben werden. Die Postverwaltung glaubte dem Bedürfnis an Briefmarken in den höheren Werten durch den Ueberdruck der Kupfermarken und durch Marken in gleicher Größe in Gummidruck genügen zu können. Diese Rechnung hat aber nicht gestimmt. Man hofft durch die Zwischenausgabe dem großen Bedarf zu genügen.

** (Zitherverein.) Im Anschluß an eine in der Wirtschaft Fröhling abgehaltenes Versammlung hiesiger Zitherfreunde wurde die Gründung eines Zithervereins für Schwerte und Umgegend beschlossen, dem bereits eine stattliche Anzahl Mitglieder beigetreten sind. Den Vorstand des neuen Vereins bilden die Herren Fritz Klinkmann, Heinrich Kraumendahl und Georg Schorr. Zum musikalischen Leiter wurde Herr Wilh. Dahlhaus gewählt. Der neue Verein tagt in der Wirtschaft Fröhling.

** (Stadttheater.) Vor vollständig ausverkauftem, fast überfülltem Hause ging gestern abend Meyer-Försters „Alt-Heidelberg" in neuer Besetzung nochmals in Szene. Herr Holm legte in der Rolle des Carl Heinz erneut eine Probe seines großen Talentes ab; der junge Mann wuchs von Akt zu Akt immer mehr in seine Aufgabe hinein und erzielte starken Beifall. Den arroganten Kammerdiener Luz gab diesmal Dir. Gütschow; im übrigen war die Besetzung die gleiche wie bei den früheren Aufführungen. — Dienstag und Mittwoch soll nochmals das reizende Singspiel „Dreimäderlhaus" gegeben werden.

** Ergste, 21. Nov. (Viehdiebe) treiben in hiesiger Gegend wieder ihr Unwesen. So wurde in der vorgestrigen Nacht aus dem auf der Althoffschen Weide errichteten Notstall ein wertvolles Rind gestohlen und unweit der Ruhr abgeschlachtet. Eingeweide und sonstige Ueberreste des gestohlenen Tieres wurden an der Ruhr aufgefunden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

—ooOoo—

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 20. Nov. (Gegen die schwarze Schmach.) Die rheinische Frauenliga, gegründet als Protest gegen die Vergewaltigung der besetzten Rheinlande durch die schwarzen Truppen, hält augenblicklich in Westfalen Aufklärungsreden über die zugefügte Schande und Schmach der Rheinländer und wirbt für eine Einheitsfront zur Abwehr. Im Dortmunder Stadtverband für Frauenbestrebungen sprach Frl. Tilli Klein (Köln) über diesen Gegenstand. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Entrüstung über die schmachvollen Zustände im besetzten Gebiete unter der grauenvollen Schreckensherrschaft der schwarzen Truppen Ausdruck gegeben und an das Gewissen der ganzen Welt appelliert wird, daß eingeschritten und dieser Kulturschande ein Ende bereitet wird.

* Wanne, 20. Nov. (Beim Spielen mit einem alte Sohn eines in der Thiesstraße wohnenden **Revolver**), den er gefunden hatte, ist der 8 Jahre Steigers zu Tode gekommen. Der Revolver ist vermutlich von drei Einbrechern beim Abschlachten eines Schweines in der Thiesstraße in den Schulhof geworfen, wo er von dem zu Tode gekommenen Jungen nach Aussage eines anderen Schülers gefunden wurde und heimlich mit in die Wohnung genommen wurde. Die Mutter des Kindes wurde durch einen Schuß, der in ihrem Klosett fiel, aufmerksam und fand ihren Sohn mit einem Teilschuß sterbend vor.

* **Paderborn**, 20. Nov. (Große Unterschlagungen) man spricht von 9 Millionen Mark, hat der langjährige Buchhalter Max Wiesner der Firma Steinberg u. Grünbaum verübt. Bei seiner Verhaftung wurden auch zugleich der Geschäftsinhaber und der Geschäftsführer, angeblich wegen Wuchers, in Untersuchungshaft genommen. Die Ehefrau des Buchhalters Wisner hat in der letzten Nacht sich und ihren 13jährigen Sohn vergiftet, indem sie den Gashahn offen ließ.

* Rodenkirchen, 20. Nov. (310 000 Mark für einen Hengst.) Die Hengstaufzüchter Gätina und Müller in Eisenhammer-Oberdeich verkauften dieser Tage an die Hengsthaltungs-Genossenschaft zu Eutin (Lübeck) einen jungen 2½jährigen Hengst, abstammend vom „Gido", (Züchter Landwirt Thiele in Knappenburg), für den bislang noch nicht gezahlten Preis von 310 000 Mark. Der verkaufte Hengst erhielt im Sommer dieses Jahres eine Vorzugsprämie von 750 Mark, die nun allenfalls in zwanzigfacher Höhe 15 000 Mark, vom Verkäufer wieder zurückgezahlt werden muß.

—ooOoo—

Die Besoldungsvorlage.

Zur Erledigung der Besoldungsvorlage erfährt der „Berl. Lok.-Anz." von parlamentarischer Seite: Unter den Fraktionsmitgliedern des Reichstages und der Preußischen Landesversammlung wurde vereinbart, die Beratungen über das Beamtenbesoldungsgesetz bis Mitte der nächsten Woche abzuschließen, so daß das Besoldungsgesetz im Plenum bis zum 4. Dezember verabschiedet werden kann. Eine Erhöhung der Teuerungszulagen von 50 auf 75 Prozent lehnte der Finanzminister ab, doch wollen die Parteien ihm nahelegen, den Beamten auf die anhaltende Teuerung eine einmalige Beihilfe zu gewähren. Ohne Lösung der Deckungsfrage will jedoch der Reichsfinanzminister eine praktische Erfüllung nicht zusagen.

—ooOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Um die Milchkühe.

bb Paris, 22. Nov. Seit Sonnabend sind hier die Verhandlungen über die Milchkühe im Gange. Sie werden von beiden Seiten in korrekter und höflicher Form geführt. Das deutsche Angebot erscheint den Franzosen zu gering, weshalb sie gebeten haben, neue Vorschläge zu machen. Die entscheidende Sitzung ist auf Dienstag festgesetzt.

900 000 T. Rohzucker für Europa.

TU. **Paris**, 22. Nov. Havas berichtet aus Newyork: Die Zuckerhändler von Cuba bereiten eine Sendung von 900 000 T. Rohzucker für Europa vor.

König Konstantin auf der Reise in die Heimat.

Lugano, 22. Nov. König Konstantin von Griechenland, der sich einige Tage in Rom aufgehalten hat, ist gestern abend nach Brindisi abgereist, von wo aus die Reise nach Athen erfolgen wird.

Die englischen Kriegsschiffe im Weißen Meer.

TU. **London**, 22. Nov. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Lloyd George im Unterhause, daß die im Weißen Meere befindlichen Kriegsschiffe bereits seit langer Zeit dort stationiert seien. Gegenwärtig hätten sie die Aufgabe, Waffentransporte nach den türkischen Häfen Kleinasiens zu befördern.

Riesenbrände in Petersburg?

TU. **Paris**, 22. Nov. Havas meldet aus Stockholm: Die Zeitung Aftonbladet berichtet, daß in Petersburg mehrere offentliche Gebäude, darunter der Senat, von einer Feuersbrunst zerstört worden sind.

—ooOoo—

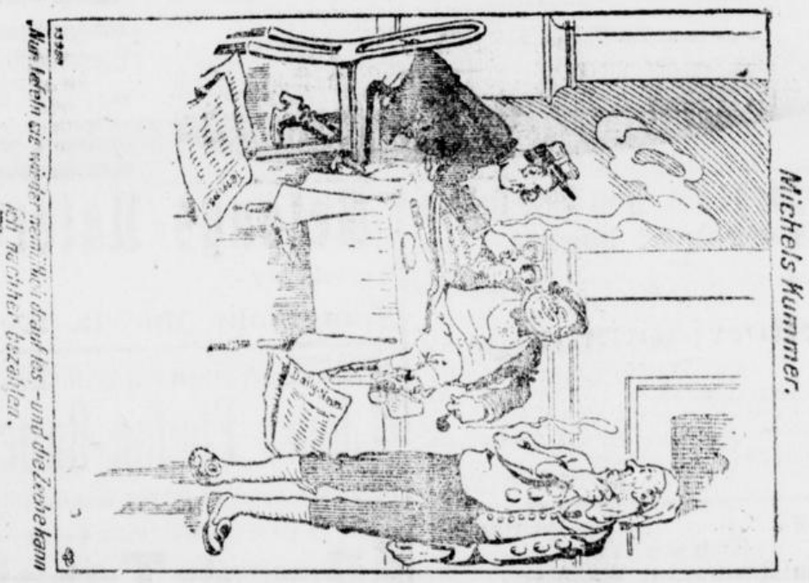
Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Montag, 22. Nov., abends 7 Uhr: Gastspiel Karl Schröder: „Lohengrin". — Dienstag, 23. Nov., abends 7,30 Uhr: „Der letzte Walzer". — Mittwoch, 24. Nov., abends 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". — Donnerstag, 25. Nov., abends 6,30 Uhr: „Die Walküre". — Freitag, 26. Nov., abends 7,30 Uhr: „Der letzte Walzer".

Wetterbericht für mehrere Tage im voraus.

23. Nov.: Wolkig, veränderlich, ziemlich rauh.
24. Nov.: Kaum verändert.
25. Nov.: Wolkig, Niederschläge, normal temperiert.
26. Nov.: Vielfach Niederschläge, naßkühl, windig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.



Aus heiterm Himmel traf sie der Schlag — und sie ist tot.

Michels Kummer.



Heute abend um 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Witwe Friedrich Sauerländer

Friederike geb. Broucker

im Alter von 80 Jahren und einem Monat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchhörde, Höchsten, Oberhausen, Dortmund, Lücklemberg, Hagen, Schwerte, Hamborn, 20. November 1920.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. November, nachmittags um 2½ Uhr, von Höchsten 21 nach dem Friedhofe in Schwerte statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 6805

Homöopath. Krankenbehandlung.

Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr.

Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen.

Mittwochs morgens in **Schwerte** im Gasthaus „Zum Schwan", Hüsingstr. von 9 bis 1 Uhr, zu sprechen.

Elly Heusel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund, Westfälischer Hof, Burgwall 10/12 am 26. Nov. 1920, von 9—1 Uhr. 6754

Dr. med. Knopf
Spezialarzt f. Bruchleiden.

Nehme wieder

Getreide

von Selbstversorgern zur Vermahlung an. Mühle elektrisch eingerichtet. — Daselbst garantiert reines

Bohnenschrot

zur Schweinemast zu haben.

A. Baasz
Mühle Gut Baum
Station Ergste. 6739

Habe in meinem Garten Gift gelegt, bitte die Nachbarn, ihre Hühner fern zu halten.

6790 **W. Neveling**

Ein schwarzgrauer, junger

Schäferhund

abhanden gekommen. Wiederbringer erh. Belohnung. **Moses Sternberg**, 6806 Bahnhofstr. 12.

Gestern abend beim Verlassen der Kirche 6807 **schwarzer Fuchspelz** von der Kirche bis Wirtschaft „Zum alten Rathaus verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung anzumelden in der Geschäftsst. d. Zeitg.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird aufgrund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Viehbestande des Carl Betten zu Berghofen, Hörderstraße 42.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:
Das erwähnte Gehöft.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 2. August 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 13. August 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließl. der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgend geändert wird.

In der Gemeinde Berghofen wird verboten.

Hörde, den 16. November 1920. 6796

Der Landrat.
J. V.: gez. Dreves.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Firma Werkzeug- und Geräte-Industrie in Westhofen ist erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Westhofen, den 16. November 1920.

6799 **Die Polizei-Verwaltung.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Viehbestande des Landwirts Weitkamp zu Syburg.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:
Das verseuchte Gehöft.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 2 August 1920 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 13. August 1920 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In der Gemeinde Syburg wird verboten.

Hörde, den 16. November 1920. 6795

Der Landrat.
J. V.: gez. Dreves.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Wilhelm Westerhoff in Westhofen ist erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Westhofen, den 18. November 1920.

Die Polizei-Verwaltung:
6798 Arndt.

Kleiderstoffe

besonders preiswert!

Hauskleiderstoffe	ca. 88 cm breit, solide Ware, dunkelgrau, braun, blau . . . Meter	29.50
Seiden-Marquisette	ca. 95 cm breit, eleg. Gewebe für Gesellschaftskleider, braun, lila, marine, weinrot Mtr.	36.50
Voile	ca. 105 cm breit, reine Wolle, marineblau, braun . . . Meter	65.50
Seiden-Voile	ca. 105 cm breit, vorzügl. Qual. für Taillenkleider und Ueberblusen, marine, bleu, braun, weinrot, grün, lila . Meter	65.50
Kleiderstoff	ca. 135 cm breit, schwarz-weiss kariert, in zwei Stellungen, sehr feine Qualität . . . Meter	69.00
Serge	ca. 100 cm breit, reine Wolle, schwarz, marineblau . . . Meter	69.50
Cheviot	ca. 150 cm breit, reine Wolle, marineblau . . . Meter	75.00
Serge	ca. 105 cm breit, reine Wolle, schwarz, marineblau, bleu, entenblau . . . Meter	85.00
Popeline	ca. 100 cm breit, reine Wolle, schwarz, braun, rot . . . Meter	85.00
Diagonal	ca. 150 cm breit, weinrot, lila, bleu, für Jackenkleider u. Taillenkleider Mtr.	95.00
Popeline-Voile	ca. 105 cm breit, reine Wolle, marine, schwarz . Meter	98.00
Natté	ca. 105 cm breit, reine Wolle, bes. gute Qual. marine, weinrot, taupe, dunkellila . Meter	98.00
Grenadine-Voile	ca. 125 cm breit, marine, cerise, kornblau, vorzügliche reinwollene Qualität . . . . . Meter	98.00
Popeline	ca. 105 cm breit, lila, hellbleu, cerise, hellrot, eleg. Qual., Wolle mit Seide Mtr.	98.50
Panama	105 cm breit, reine Wolle, schwere Qualität, bordeaux, hellrot . . Meter	115.00
Gabardine	ca. 130 cm breit, marine, schwarz, schwere Qual. für Jackenkleider Mtr.	125.00
Mantelstoff	ca. 130 cm breit, kariert u. einfarbig, gute Fleusch-Qual. Mtr. 135.- u.	125.00
Kammgarn-Twill,	ca. 130 cm breit, marineblau, vorzügl. reinwoll. Qual. für Jackenkleider u. Taillenkleider . Meter	155.00
Kammgarn-Diagonal	ca. 130 cm breit, sehr eleg. feine reinwollene Qualität für Jackenkleider, marine, weinrot, grün, taupe, lila . . . . . Meter	165.00
Gabardine	ca. 150 cm breit, besonders gute reinwoll. Qualität, schwarz, marine, bleu, lila, grün, mode, braun . . . . . Meter	175.00
Marineblau Tuch	ca. 150 cm breit, vorzügliche reinwoll. Qual. für Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel . . Meter	175.00
Damentuch	ca. 150 cm breit, glanzreiche, hocheleganie, reinwollene Qualität, aus bestem Material, schwarz, bleu, marine, weinrot, tabac, lila, grün . . . . . Meter	225.00

Samt :: Seide,

Velvet	schwarz, marine, braun, rotbraun . Meter	39.50
Köper-Velvet	gute Kleiderware, in marine, grün, braun, mode u. bleu Mtr.	69.00
Köper-Velvet	sehr schöne Ware für Kleider in schwarz, marine, grün Mtr.	78.00
Köper-Velvet	vorzügl. Qualität für Kleider, in schwarz, marine, braun, lila, grau . . . . . Meter	89.00
Köper-Velvet	70 cm breit, schöne Kleiderware in braun und marine . Meter	98.00
Köper-Velvet	70 cm breit, hervorragend schöne Ware für Kleider u. Mäntel, in schwarz, marine, braun, taupe . . Meter	128.00
Schwarze Mantel-Samte	75 cm breit, feinste Qualitäten . . . . . Meter 175.— und	145.00
Messaline	reine Seide, ca. 47 cm breit, schwarz, marine, rübenrot, lila, bleu, grün Mtr.	29.50
Messaline	reine Seide, ca. 85 cm breit, schwarz, weiss, marine, braun, lila, grün, weinrot und taupe . . . . . Meter	89.00
Crêpe de chine	leichtfließende schöne Qual., ca. 100 cm breit, in schwarz, weiß, rosa, champagne, marine, braun, lila . Meter	95.00
Batik-Seiden	und Wiener Werkstätten-Seiden in ca. 40 künstlerischen Farbenstellungen für Decken, Kissen, Blusen, Dekorationen etc. . . . . Meter	145.00

Basse & Uerpmann :: Iserlohn

Herren- u. Knaben-Kleidung

Kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhause für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23 (gegenüber I. Fischer in Dortmund.)

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute.

Wochentags abends 7¾ Uhr.

Mia Pankau

die schöne und beliebte Künstlerin in

Gefolterte Herzen.

I. Teil.

Ohne Heimat.

Ein Lebensschicksal in 5 großen Akten.

Die ergreifende, zu Herzen sprechende Handlung.

Die Hand des Würgers

Kriminal-Drama in 5 Akten. 6731

Spannende hochdramatische Handlung.

Dauerkarten haben bei diesem Programm nur Montag Gültigkeit.

Einmalige einfache gutbezahlte aber eilige Gelegenheitsarbeit (Schreibarbeit) an ortskundigen Herrn oder Fräulein zu vergeben.

Angeb. unter L. 6752 an d. Geschst. d. Ztg.

Dauernde Existenz

mit einem Einkommen von Mark 15—18000.— findet strebs. Herr durch Einrichtung ein. kl. sol. Fabrikations- und Versandgeschäft. Erforderlich sind Mk. 1500 die f. Anschaffung v. Rohmat. und Verpackungsmat. dienen. Off. an Prod. Werk, G m b H. Bonn.

Stadttheater Schwerte.

Dir.: Güschow-Weitmann

Dienstag, den 23. November:

Dreimäderlhaus.

Mittwoch, den 24. November Zum letzten Mal:

Dreimäderlhaus.

6804

Verkauf von Möbeln

Ein Tisch, 2 Bettstellen, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 Ofen. 6792

Gustav Sievert

Westhofen i. W.

Hochstr. 55.

Wenig gebrauchter weißer

Herd

zu verkaufen. 6791

Westhofen, Hochstr. 17.

Dame

sucht per 1. Dezember

möbl. Zimmer

Offerten unt. S. 100 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten

---

2 anständige Leute erhalt

Logis. 6793

Zu erfr. in der Geschst.

Tüchtiges, evgl.

Mädchen

für kleineren Haushalt (2 Personen) sofort ges. Angebote unter L. 6762 an d. Geschst. erbeten.

Wiederverkäufer Fabrikpreise Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger, ect. Fabrikniederlage Karl Kühl

---

Ortsausschuß der Privatangestellten zu Schwerte und Umgegend.

Dienstag, den 23. November, abends 7 Uhr im Hotel Kaiserhof:

Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Tarifangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet. 6803

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Schwerte

Im Restaurant Wächter

gastiert ab Dienstag, den 21. d. M.

Sofie 6797

die grösste Riesin, die je gelebt!

18 Jahre alt, 2,23 m gross

Noch nie Dagewesenes!

Niemand versäume, sich dieses Weltwunder anzusehen.

Kommen! Sehen! Staunen!

Alte Herren- u. Damenhüte

werden wie neu durch

Umpressen, Färben u. Neufassonnieren

in der 6789

Westfälischen Hutfabrik Schwerte, Bräckstrasse 7

Lieferzeit 4—5 Tage.

Konkurrenzlos billige Preise.

PELZE

Auch in dieser Saison biete meiner werten Kundschaft, wie alljährlich, große Vorteile beim Einkauf von Pelzwaren. Reiche Auswahl in allen modernen Pelzgarnituren und Herrenkragen. 5121

Offeriere schöne Pelze von Mk. 70.- Mk. 90.-, Mk. 180.- an und höher

SCHICKE PELZHÜTE

Pelzänderungen bei gewissenhafter Ausnutzung d. übergeben. Materials Für Fahrt v. auswärts vergüte M 5.-

Pelz-Etagengeschäft H. Büttner, Hagen i. W.

Elberfelderstr. 63, II, Telefon 2125.

Landwirtschftl. Lehranstalt Braunschweig. 5045

Gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Amtsschreib. Prospekte frei

---

Gesangs-Unterricht

wird erteilt von 6756

Frau Mally Ihlefeld, Westhofen

Jeder Pfeifen-Raucher

sollte unsere leicht bekömmlichen rein überseeischen

Rauch-Tabake

versuchen.

Vorrätig in 1/10, 1/5, u. 1/2 Pfd.-Pack. von Mk. 20.— das Pfund an.

Gondrom & Co. Schwerte

Hagenerstrasse 10 6194

4-5 Morgen gutes Land

zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter L 6725 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Gesang-Bücher

in großer Auswahl

Bibeln, Testamente, Gebetbücher, Kalender, Losungen

6727 empfiehlt die

Buchhandlung C. Braus

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B N. 30 ist bei der Firma Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, Abt. Schwerte (vormals Ludwig Möhling) Zweigniederlassung in Schwerte heute folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 27. Februar 1920 ist das Kapital um 60 Millionen Mark auf 80 Millionen Mark durch Ausgabe von 40 000 Stück auf den Inhaber lautender Aktien zum Nennbetrage von 1 000 Mark erhöht worden.

Der § 4 des Gesellschaftsvertrages ist dahin abgeändert worden, daß das Grundkapital der Gesellschaft 80 Millionen Mark beträgt und aus 80 000 Stück Aktien besteht.

Die Prokura des Emil Schroeter ist erloschen.

Dem Gerichtsassessor a. D. Dr. Hilbert ist Gesamtprokura erteilt dergestalt, daß derselbe berechtigt ist, zusammen mit einem Vorstandsmitgliede, einem stellvertretenden Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen für die Gesellschaft zu zeichnen. 6800

Schwerte, den 13. November 1920.

Das Amtsgericht.

Kinder in Not!

Millionen Kinder hungern und Du zögerst zu helfen?

Deutsche Kinderhilfe.

Grober Unfug!

Personen, welche uns die Person, die Totensonntag zwischen 2—3½ Uhr nachm. unseren Kranz verletzt, von dem Grabe unserer Eltern fortgenommen und zwischen fremde Gräber geworfen hat, so angibt, dass dieselbe gerichtlich belangt werden kann, sicheren wir Belohnung zu. 6801

Ernst Steinkühler und Frau

Ricka geb. Schäfer.

General-Vertretung

industriellen Unternehmens für verschiedene größere Bezirke an strebsamen Herrn oder Firma mit mindestens Mk. 15 000 eigenen Barmitteln zu vergeben. Außergewöhnliche Verdienstchancen. (Mk. 30000 u. mehr p. a). Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt. Ausführliche Bewerbungen unter B B 1094 an Annoncen-Expedition Lloyd, Berlin NW 7, Unter den Linden 56. 6785

Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen: liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden

Leder-Preisabschlag!

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Sonningweg 28. —